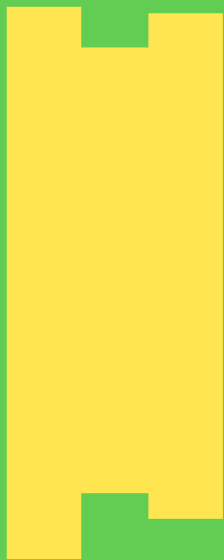


# Glasunow Schubert

10.03.2024 11 UHR  
6. KAMMERKONZERT

MÜNCHNER  
PHILHARMONIKER



NAOKA AOKI  
SIMON FORDHAM  
BURKHARD SIGL  
SISSY SCHMIDHUBER  
SVEN FAULIAN

»TÖNENDES  
MYSTERIUM«

**6. KAMMERKONZERT  
FESTSAAL, MÜNCHNER KÜNSTLERHAUS  
»TÖNENDES MYSTERIUM«**

Alexander Glasunow

**Streichquintett A-Dur op. 39**

Franz Schubert

**Streichquintett C-Dur op. post. 163 D 956**

Violine **NAOKA AOKI**

Violine **SIMON FORDHAM**

Viola **BURKHARD SIGL**

Violoncello **SISSY SCHMIDHUBER**

Violoncello **SVEN FAULIAN**

**PROGRAMM**

**2**

# Alexander Glasunow (1865–1936)

## Streichquintett A-Dur op. 39 (1891)

1. Allegro | 2. Scherzo. Allegro – Trio. Andante sostenuto | 3. Andante  
4. Allegro moderato

Alexander Glasunow, 1865 in St. Petersburg geboren, war ein Komponist zwischen den Zeiten. Sein Schaffen wurzelt noch ganz im 19. Jahrhundert. Mit der Musik eines Richard Strauss konnte er sich zeitlebens nicht anfreunden, die schrille Harmonik Sergej Prokofjews schockierte ihn sogar zutiefst. Und dennoch wirkte er als Lehrer von Dimitrij Schostakowitsch intensiv in die Entwicklungen des 20. Jahrhunderts hinein. Glasunow, dessen musikalische Begabung schon früh erkannt wurde und den Nikolai Rimskij-Korsakow schon in jungen Jahren als Privatschüler annahm, galt zu Lebzeiten als einer der bedeutendsten Komponisten Russlands und unterrichtete über Jahrzehnte am Konservatorium in St. Petersburg. Er war der wichtigste Kompositionslehrer der ersten Generation der russischen Moderne.

Schon in seinem frühen Streichquintett – das Werk des 27-Jährigen verlangt wie das entsprechende Werk Franz Schuberts zwei Violoncelli – zeigt sich die außerordentliche

kompositorische Gewandtheit des Komponisten. Es entstand für die freitäglichen Kammermusikabende des russischen Industriellen und Mäzens Mitrofan Belajew. Der erste Satz beginnt mit einer Bratschenmelodie, aus der sich die erste Themengruppe entwickelt. Das erste Violoncello leitet dann zum Seitensatz über. Beide Gedanken werden variiert und durchgeführt, bevor sie in der Reprise transformiert wiederkehren.

Das Scherzo ist ein Pizzicato-Klangstück über ein volkstümliches russisches Thema, im darauf folgenden Andante, eröffnet vom zweiten Cello, wird vor allem der Einfluss von Glasunows Mentor Peter Tschaikowsky hörbar. Der volkstümliche Finalsatz beginnt mit einem russisch gefärbten Themenkomplex, bevor die Bratsche eine fugierte Passage einleitet. Auch der langsamere Mittelteil beschwört slawische Melodien. Ein fulminantes Presto beendet das Werk.

# Franz Schubert (1797–1828)

## Streichquintett C-Dur op. post. 163 D 956 (1828)

1. Allegro ma non troppo | 2. Adagio | 3. Scherzo. Presto – Trio. Andante sostenuto  
4. Allegretto – più allegro – più presto

Franz Schubert war 31 Jahre alt, als er sein Quintett für zwei Violinen, Viola und zwei Violoncelli C-Dur komponierte. Zumindest kann man das vermuten, denn der Entstehungsprozess dieses Werkes ist nur spärlich dokumentiert. Am 2. Oktober 1828 erwähnte er in einem Brief an den Leipziger Verleger Heinrich Albert Probst das Quintett, das »dieser Tage erst probirt« werde. Zu einer Aufführung kam es allerdings nicht mehr. Schubert, der an Syphilis litt, starb am 19. November. Der Verleger nahm das Werk übrigens seinerzeit nicht zur Veröffentlichung an – Uraufführung und Erstdruck erfolgten erst gut zwei Jahrzehnte nach Schuberts Tod.

musikalische Material nicht mehr aus motivisch-thematischen Keimzellen, sondern aus eher abstrakten Klanggebilden. Der Kopfsatz beginnt mit einem liegenden C-Dur-Dreiklang, der sich unversehens nach Moll wendet und in Seufzertönen ausläuft. Erst allmählich verdichtet sich dieses Gebilde zum Thema, das mit motivischer Arbeit hinterlegt wird. Der Seitensatz mit seiner berühmten Cellokantilene wird in ähnlicher Weise erst vorgestellt und dann mit Klangschichten angereichert; in dieser flächigen Weise ist auch die Durchführung angelegt, deren harmonische Verwandlungen zu den bewegendsten Momenten in Schuberts Œuvre gehören.

Das Adagio ist einer der stimmungs-vollsten und ausdrucksstärksten Sätze des gesamten 19. Jahrhunderts. Es ist in dreiteiliger Liedform gehalten: Zwei lyrische Abschnitte umrahmen einen eher dramatischen Mittelteil. Fast surreal erscheinen die kaum noch



Formal sprengt das Quintett – wie die späten Streichquartette und Klaviertrios – den äußeren Rahmen der klassischen Viersätzigkeit, indem es jedem Einzelsatz symphonische Dimensionen verleiht. Außerdem besteht das

bewegten statischen Klangflächen im E-Dur-Hauptteil, den ein leuchtendes Klangband der drei Mittelstimmen durchzieht. In kantigen Synkopen und harschen Sforzati entläßt sich im Mittelteil ein Schrei der Verzweiflung, der in Schuberts Briefen sein Pendant hat: »Denke dir einen Menschen, sage ich, dessen glänzendste Hoffnungen zu Nichte geworden sind, dem das Glück der Liebe u. Freundschaft nichts biethen als höchstens Schmerz.«

Der Hauptteil des Scherzos ist ein furioses, orchestrales Presto mit imitierten Hornklängen,

das Trio ein Andante sostenuto ohne jeden Tanzcharakter, eine Art stilles, flehendes Gebet. Das Finale erscheint als riesenhaftes Sonatenrondo. Dem monumentalen Hauptthema schließen sich noch zwei weitere Gedanken an, außerdem Durchführung, Reprise und eine Coda in deutlich schnellerem Tempo. Die Reprise wird hier vom zweiten Thema eingeleitet, so dass das Rondothema für die grandiose Coda aufgespart bleibt. Den monumentalen Anspruch des Gesamtwerkes besiegelt der Unisonoabschluss im dreifachen Forte.

*Martin Demmler*

# Naoka Aoki **VIOLINE**

Naoka Aoki wurde in Japan geboren und begann im Alter von drei Jahren mit dem Geigenspiel. Ihr Studium absolvierte sie bei Prof. Mayumi Fujikawa an der Royal Academy of Music in London und am Royal College of Music. In Japan erhielt sie zahlreiche Preise, darunter ein Sonderdiplom des Tschaikowsky-Wettbewerbs für junge Musiker\*innen und den ersten Preis sowie drei Sonderpreise beim 78. Musikwettbewerb. Sie erhielt den zweiten Preis beim Long-Thibaud-Crespin-Wettbewerb, einen Sonderpreis des Prinzen Albert von Monaco und gewann den zweiten Preis bei der 4. China International Violin Competition (Qingdao). Als Solistin spielte sie mit zahlreichen Orchestern, u. a. dem NHK Symphony Orchestra, dem Orchestra Emsemble Kanazawa, dem Tokyo Symphony Orchestra, dem Tokyo Philharmonic Orchestra, dem Kanagawa Philharmonic Orchestra und dem Osaka Philharmonic Orchestra. Als Kammermusikerin spielte sie u. a. in der Wigmore Hall, der Royal Albert Hall, der Cadogan Hall, der Birmingham Town Hall und dem Chipping Campden Festival. Sie studierte zuletzt bei Prof. Ana Chumachenco an der Hochschule für Musik und Theater München. Seit 2022 ist sie erste Konzertmeisterin der Münchner Philharmoniker.



# Simon Fordham VIOLINE

In Melbourne / Australien geboren, studierte Simon Fordham Violine am angesehenen Victorian College of Arts in seiner Heimatstadt sowie an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf. Seine Karriere als Orchestermusiker begann Simon Fordham bei der Deutschen Kammerakademie Neuss sowie beim Kölner Kammerorchester und wurde nach Abschluss seines Studiums Mitglied im WDR-Sinfonieorchester Köln. 1991 wechselte er als Stimmführer der 2. Violinen zu den Münchner Philharmonikern. Ab 1991 gehörte Fordham dem legendären Rosamunde-Quartett an, verließ es jedoch im Jahr 2006, um sich als Lehrer für Alexander-Technik ausbilden zu lassen. Seit über einem Jahrzehnt betreut und unterrichtet Simon Fordham die Stipendiat\*innen der Orchesterakademie der Münchner Philharmoniker.



# Burkhard Sigl VIOLA

Burkhard Sigl stammt aus einer Musikerfamilie und begann bereits im Alter von fünf Jahren Violine zu spielen. Schon während seiner Schulzeit am musischen Gymnasium bei St. Stephan in Augsburg studierte er am dortigen Konservatorium u. a. bei Walter Dorr und Lydia Dubrovskaja. Sein Violastudium absolvierte er am Salzburger Mozarteum bei Jürgen Geise und schloss später in der Klasse von Thomas Riebl mit Auszeichnung ab. Im Anschluss daran erhielt er an derselben Musikhochschule einen Lehrauftrag für Viola. Zahlreiche Meisterkurse u. a. bei Tabea Zimmermann, Kim Kashkashian, Yuri Bashmet, Sándor Végh und Wolfram Christ sowie kammermusikalische Ausbildung bei renommierten Musikern wie Nikolaus Harnoncourt, György Kurtág und Mitgliedern des Amadeus-, des LaSalle- und des Hagen-Quartetts ergänzten seinen künstlerischen Werdegang. Unter den Ensembles, in denen er mitwirkte, sind besonders hervorzuheben das in Wien gegründete Stradivari-Sextett (Auftritt im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie), das Sigl-Trio, das Stadler-Quartett, welches sich insbesondere mit zeitgenössischer Musik auseinandersetzt, und das im Jahr 2000 in Hamburg gegründete



Giovanni-Quartett. Zu seinen Kammermusikpartner\*innen zählen u. a. Alexander Lonquich, Jörg Demus, Angela Hewitt, Luz Leskowitz, Vladimir Mendelssohn, Martin Lovett, Heidi Litschauer, Daniel Müller-Schott, Maria Graf und Irina Grafenauer. Als Solist trat Burkhard Sigl mit namhaften Orchestern in Deutschland, Österreich und Japan auf (z. B. Solokonzerte von Telemann, Stamitz, Walton und Hindemith, Mozarts »Concertante«, Doppelkonzert und

Romanze von Bruch). Nachhaltig geprägt wurde er außerdem durch die Arbeit mit Sándor Végh während seiner langjährigen Mitgliedschaft in der Salzburger Camerata academica. Im Jahr 1998 nahm er eine Stelle beim Philharmonischen Staatsorchester Hamburg an, 2001 wechselte er zu den Münchner Philharmonikern, wo er seit Juni 2004 als stellvertretender Solobratscher wirkt. Burkhard Sigl ist Mitglied des Tertis Viola Ensembles.

## Sissy Schmidhuber VIOLONCELLO

Sissy Schmidhuber wurde 1970 in München geboren und erhielt ihren ersten Cellounterricht im Alter von sieben Jahren. Lange Jahre erhielt sie Unterricht bei Michael Hell. 1988 begann sie ihr Studium an der Hochschule für Musik und Theater in München bei Helmar Stiehler, führte es einige Jahre später bei Claus Kanningeifer in Köln fort und beendete es dort 1994 »mit Auszeichnung«. Während ihres Studiums war sie von 1988–1994 Solocellistin des Gustav-Mahler-Jugendorchesters, mit dem sie vor allem in verschiedenen Ländern Osteuropas auftrat. Seit 1994 ist Sissy Schmidhuber Mitglied der Münchner Philharmoniker, mit denen sie u. a. in Japan, Südkorea, Taiwan, Indien, Süd- und Nordamerika und weiten Teilen Europas gastierte. Im selben Jahr begann sie auch als Solocellistin in dem von Claudio Abbado initiierten Mahler Chamber Orchestra, das regelmäßig in Ferrara, Aix-en-Provence und Tokio residiert. Vor allem ihre umfassende kammermusikalische Arbeit resultiert vielfach aus der Zusammenarbeit mit den dort engagierten Solist\*innen. 2002 folgte sie der Einladung Claudio Abbados ins Lucerne Festival Orchester, in dem sie seither regelmäßig mitwirkt. Ab 2003 trat sie zusätzlich zusammen mit dem Komponisten und Pianisten Peter Ludwig als Duo »Tango Immortale« auf. In gemeinsamer Arbeit entstand die CD »Lisboa«, erschienen bei Oriente.



BIO

# Sven Faulian VIOLONCELLO

Der in Neubrandenburg geborene Musiker begann sein Cellostudium 1981 an der Musikschule seiner Heimatstadt. 1985 wurde er als externer Schüler an der »Spezialschule für Musik« der Hochschule für Musik »Hanns Eisler«, ab 1986 dann als Direktenschüler in den Fächern Violoncello, Klavier, kammermusikalische und musiktheoretische Ausbildung sowie Orchester aufgenommen. 1990 gewann Sven Faulian den 3. Preis beim Johann Sebastian Bach-Wettbewerb für Schüler und Studenten in Leipzig, 1995 erfolgte seine Aufnahme in die Violoncello-Meisterklasse von Josef Schwab an der Berliner Musikhochschule. In die Jahre von 1996 bis 2000 fielen die Teilnahme am Internationalen Orchesterinstitut Attergau / Österreich, eine von der Ferenc Fricssay-Stiftung geförderte Praktikantentätigkeit beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und solistische und kammermusikalische Rundfunkaufnahmen im SFB und BR. Den Studiengang »Konzertexamen« begann Sven Faulian 2000 bei Michael Sanderling an der »Hanns Eisler«-Musikhochschule, um ihn 2002 an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main abzuschließen. Von September 2002 an war Sven Faulian Cellist im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, seit April 2005 ist er Mitglied der Cellogruppe der Münchner Philharmoniker.



BIOGRAFIEN

SO. 28.04.2024 11 Uhr

## »FANTASTISCHE FORMEN«

7. KAMMERKONZERT

SO. 09.06.2024 11 Uhr

## »WEST MEETS EAST«

8. KAMMERKONZERT

mphil.de



# #MPHIL Tipp KONZERTMEISTERIN NAOKA AOKI SPIELT SIBELIUS' VIOLINKONZERT

Man kennt sie normalerweise am ersten Pult der Münchner Philharmoniker: Naoka Aoki ist seit 2021 Konzertmeisterin der Münchner Philharmoniker und tritt nun erstmals als Solistin mit Sibelius' Violinkonzert auf – der krönende Abschluss des Sibelius-Schwerpunkts der diesjährigen Saison! Geboren wurde Naoka Aoki in Japan und erhielt ihre Ausbildung an der Royal Academy of Music in London und der Hochschule für Musik und Theater München. Als Solistin trat sie mit zahlreichen Orchestern wie dem NHK Symphony Orchestra, dem Tokyo Symphony Orchestra, dem Tokyo Philharmonic Orchestra und dem Osaka Philharmonic Orchestra auf.



FR. 17.05.24, 19:30 Uhr

SA. 18.05.24, 19 Uhr

Weitere Infos & Tickets unter [www.mphil.de](http://www.mphil.de)

Jean Sibelius Violinkonzert  
Dmitrij Schostakowitsch 5. Symphonie

Dirigent **TUGAN SOKHIEV**

Violine **NAOKA AOKI**

HERAUSGEBER Münchner Philharmoniker, Kellerstraße 4, 81667 München

REDAKTION Christine Möller

FOTOS Frank Bauer

KONZEPT & GESTALTUNG Karl Anders, Hamburg/Paris, Marcel Häusler

SATZ dm druckmedien, München

DRUCK CDS GmbH, Kühbachstraße 7, 81543 München

Änderungen vorbehalten.

Mit freundlicher Unterstützung der Münchner Künstlerhaus-Stiftung

